

Was hat das neue Trio der BUND-Vorsitzenden vor? Olaf Bandt und die Stellvertreterinnen Johanna Baehr und Verena Graichen gaben dem BUNDmagazin Auskunft.

Zuerst einmal herzlichen Glückwunsch zu eurer Wahl! Wie habt ihr die ersten Wochen als Vorsitzende erlebt?

VG: Ich fühlte mich herzlich empfangen. Und dann ging es sofort los: Wir mussten gleich vieles entscheiden, zum Beispiel die Geschäftsführung neu besetzen.

JB: Es war schön, im BUND und auch außerhalb viel Interesse und positive Stimmung zu spüren. Klar: Im Prinzip wird man Teil einer bewährten Struktur. Aber schnell stellt sich die Frage: Will ich daran etwas ändern? Am meisten überrascht hat mich die Papierpost, die gibt es an der Uni nicht mehr ... Als angenehm empfand ich, wie viel wir gleich zusammengemacht haben – etwa die Pressekonferenz, auf der wir uns gemeinsam vorstellten.

OB: Der Wechsel hinaus aus der Geschäftsstelle war schon krass, ich war seitdem kaum mehr hier und ständig auf Terminen – wie in Madrid zur Weltklima-



Die drei Vorsitzenden nach ihrer Wahl in Nürnberg.

IM GESPRÄCH

STÄRKEN + CHANCEN

konferenz. Und ja, das Interesse war groß: Wer ist dieser Vorsitzende, was hat er vor?

Das fragen sich bestimmt auch viele Mitglieder. Plant ihr Änderungen in der Ausrichtung oder Strategie des BUND?

VG: Der BUND muss sich immer ändern, damit er so erfolgreich bleibt, wie er ist. Unsere große Stärke ist, dass wir Natur und Umweltschutz gemeinsam denken. Das wollen wir noch mehr herausarbeiten, damit sich unsere Schwerpunkte wechselseitig unterstützen und befruchten.

JB: Der BUND hat eine attraktive Kernidentität. Ich schätze die reiche Erfahrung im Verband und hatte mit meiner Bewerbung nicht vor, alles zu ändern. Aber natürlich wird der BUND von seinen Aktiven geprägt, und wer neu dazukommt, bringt neue Ideen und neues Wissen mit.

OB: Wir stehen ja auch vor großen Herausforderungen. In der Klimapolitik wird ein riesiger Handlungsdruck sichtbar. Während die Klimakatastrophe vielerorts schon erlebbar ist, bleiben die politischen Schritte klein. Wie werden wir da als BUND

wirksamer und schlagkräftiger? Im Naturschutz ist die Lage fast noch schlimmer: Letzten Mai veröffentlichten die Vereinten Nationen einen Bericht zur biologischen Vielfalt. Er dokumentiert, wie sehr sich das Artensterben und die Zerstörung von Lebensräumen beschleunigt haben. Der Handlungsbedarf hier wird politisch noch kaum wahrgenommen. 2020 soll nun das Jahr der Biodiversität werden, eine Riesenchance auch für den BUND: Wie können wir die Natur erfolgreicher schützen in Zeiten, wo die Naturzerstörer so mächtig sind? Darüber müssen wir diskutieren.

JB: Und dafür sind wir vielfältig aufgestellt, von den Ortsgruppen über die Landesverbände bis zur Bundesebene. Gerade im Naturschutz wird deutlich, auf wie vielen Ebenen wir unsere Anliegen vorantreiben.

Hubert Weiger betonte zu seinem Abschied als Vorsitzender, wie froh er sei, dass der BUND heute viele Menschen auf die Straße bringt. Doch viele Reformen – etwa in der Agrar- oder Verkehrspolitik – lassen weiter auf sich warten.



OLAF BANDT

ist gebürtiger Dortmunder und gelernter Ingenieur für Umwelttechnik. Er arbeitet seit 1992 für den BUND, zuletzt als Bundesgeschäftsführer »Politik und Kommunikation«. Der 60-Jährige hat drei erwachsene Töchter und lebt in einem genossenschaftlichen Mehrgenerationen-Wohnprojekt am Stadtrand von Berlin.

OB: Unsere Demos »Wir haben es satt« zur Grünen Woche haben aber bewirkt, dass sich die Politik erstmals gezwungen fühlt, gegen das Insektensterben oder Nitrat im Grundwasser vorzugehen. Auch den industriellen Landwirten ist klar, dass sie das nicht länger aussitzen können. Da wir in einem breiten Bündnis mobilisiert haben und auch die EU nun Druck ausübt, gehen sie auf die Barrikaden.

VG: Neu ist die Anerkennung, dass hier ein Problem besteht. Wie aber kommen wir zu angemessenen Antworten? Zu oft belässt es die Politik bei unverbindlichen Erklärungen, schönen Papieren und langfristigen Zielen, die in die richtige Richtung weisen, doch nicht unterlegt werden.

JB: Auch da sehe ich eine Stärke des BUND: mit langem Atem auf wirksame Schritte zu pochen, und das auf allen Ebenen. Wir wissen ja: Vieles verändert sich nicht von heute auf morgen.

Welche Akzente wollt ihr 2020 setzen?

OB: Der Schutz des Klimas und der biologischen Vielfalt bleiben die Schwerpunkte des BUND. Und sie sind eng verknüpft: Die Klimakrise verstärkt das Artensterben, umgekehrt beschleunigt die Zerstörung der Wälder oder Moore die Erderwärmung. Die Hauptschuld trägt jeweils unsere Wirtschaftsweise. Als Grund, warum die Politik hier so zögerlich handelt, werden immer wieder soziale Interessen betont.



JOHANNA BAEHR

ist seit 2009 Professorin an der Universität Hamburg, ihr Fachgebiet ist die Klimamodellierung. Sie war von 1991 an zehn Jahre in der BUNDjugend aktiv, die Hälfte davon in der Bundesjugendleitung. Damals vertrat sie die BUNDjugend längere Zeit im Bundesvorstand und im Verbandsrat des BUND.

Diese Spaltung ökologischer und sozialer Ziele müssen wir überwinden, mit guter Netzwerkarbeit. Wir brauchen einen Wandel, der beides berücksichtigt, das darf nicht länger gegeneinander ausgespielt werden. In diesem Rahmen wächst – ausgelöst durch die Plastikkrise – die Bedeutung einer nachhaltigen Stoffpolitik, eines grundsätzlich anderen Umgangs mit unseren Ressourcen. Hier entsteht wohl ein dritter Schwerpunkt unserer Arbeit.

Wie eng Klimakrise und Artensterben verbunden sind, hat sich jüngst in Australien gezeigt. Sind Klimaschutz und Naturschutz nur gemeinsam erfolgreich?

VG: Beides geht nur zusammen. Es wäre nicht richtig zu sagen: »Tut man nichts gegen den Klimawandel, kann man sich den Naturschutz auch gleich sparen.« Wir werden weiter Zielkonflikte lösen müssen, etwa bei der Windkraft.

JB: Auch mir ist es wichtig, dass wir beides bedenken. Wir sollten uns nicht rechtfertigen müssen, warum wir das eine für wichtiger halten als das andere. Das bringt uns keinen Millimeter weiter.

OB: Uns geht es hier um Synergie: Was wir gegen die Klimakrise unternehmen, darf das Artensterben nicht noch anheizen. Konkret: In Zeiten eines neuen, klimabedingten Waldsterbens sollten Eingriffe in den Wald besonders schonend und mit hohen ökologischen Standards erfolgen, auch wenn es um den Bau notwendiger Windräder geht.

Den BUND zeichnet auch aus, dass er breit in der Fläche verankert ist, mit zahlreichen ehrenamtlich Aktiven. Wie wollt ihr dafür sorgen, dass das so bleibt?

OB: Die berufliche Belastung ist heute für viele höher, auch in unserem Vorstand. Das ist für beide Geschlechter ein Thema: Wie lässt sich eine so große Organisation ehrenamtlich führen, neben Beruf und Familie? Dafür zu sorgen, dass ein Ehrenamt nicht das ganze Leben umkrepelt, ist eine Zukunftsaufgabe für den BUND.

JB: Darauf haben Verena und ich schon in unserer Bewerbung hingewiesen. Diese Frage scheint tatsächlich vielen im BUND auf den Nägeln zu brennen.

VG: ... und wirft generell die Frage auf, wie Haupt- und Ehrenamt weiterhin Hand in Hand arbeiten können.

OB: Als Vorstand müssen wir hierfür ein Modell finden. Da gilt es mehr Raum zu schaffen für Menschen, die in der für sie verfügbaren Zeit bestimmte Anliegen unterstützen möchten – gerade aus der neu politisierten Generation von »Fridays for Future« oder »Ende Gelände«.

Wie wird die Welt zum Ende Eurer Amtsperiode in drei Jahren aussehen?

OB: Dann sind alle deutschen Atomkraftwerke abgeschaltet. Der Kohleausstieg ist voll im Gange, erhebliche Kraftwerkskapazitäten sind vom Netz genommen. In Deutschland und Europa sind Maßnahmen und Mechanismen sichtbar, die geeignet sind, das Artensterben zu stoppen.

JB: Wie wohltuend das klingt! Politische Fortschritte sind zwar im Tagesgeschäft oft schwer zu erkennen, aus der Distanz und Rückschau aber sehr wohl.

VG: Ich vermute auf EU-Ebene zumindest einen Schub für den Klimaschutz. Doch auf kommunaler Ebene sehe ich, wie kurz drei Jahre sein können. So dauert die Verkehrswende in Berlin wahnsinnig lange, trotz politischem Rückenwind. Die Umweltprobleme werden sich weiter zuspitzen, was sich hoffentlich in den nächsten Wahlen niederschlägt. Daraus sollte sich immer wieder ein Momentum ergeben, um rascher etwas zu verändern. Insofern bin ich doch zuversichtlich. sz



VERENA GRAICHEN

begann ihr BUND-Engagement 1996 als Landesjugendsprecherin in NRW. Zwei Jahre war sie Sprecherin des Arbeitskreises Internationales, seit 2009 gehört sie zum Vorstand des BUND Berlin, dessen Vorsitzende sie seit 2018 ist. Sie lebt mit ihrer Familie in der Hauptstadt und ist als Wissenschaftlerin am Öko-Institut tätig, im Bereich Energie und Klimaschutz.

BUNDESDELEGIERTENVERSAMMLUNG

MIT NEUEN KRÄFTEN

Vom 8. bis 10. November trafen sich in Nürnberg die Bundesdelegierten des BUND, um einen neuen Vorstand zu wählen und unseren Verband in einer Zeit des Umbruchs neu zu verorten.

Es ist ja ein offenes Geheimnis – das Herzstück von Verbandstreffen ist oft das Drumherum, also die Pausen und Abende im Gespräch mit Verbündeten, die man sonst zu selten sieht. Darauf freuen sich Jahr für Jahr auch viele BUND-Delegierte. Bei der »BDV 2019« versprach allerdings schon die Tagesordnung Spannung, stand doch die Neuwahl des Vorstands an.

VON MENSCHEN ...

Für die nächsten drei Jahre hat sich der BUND jünger und weiblicher aufgestellt. Mit großer Mehrheit wählten die Delegierten in Nürnberg den bisherigen Bundesgeschäftsführer Olaf Bandt zum neuen Vorsitzenden sowie Verena Graichen und Johanna Baehr zu seinen Stellvertreterinnen. Im Amt bestätigt wurden der Schatzmeister Andreas Faensen-Thiebes und die Beisitzerin Julia Römer. Als neue Beisitzer*innen geben Doris Tropper/Bayern

und Armin Gabler/Baden-Württemberg ihren Landesverbänden eine Stimme.

Für den Vorstand erklärte Olaf Bandt anschließend: »Unsere Welt steht vor einem Paradigmenwechsel. Der BUND wird diesen Umbruch aktiv mitgestalten.«

Mit langem Applaus für seine Verdienste war zuvor Hubert Weiger verabschiedet und einstimmig zum Ehrenvorsitzenden des BUND ernannt worden. Auch den scheidenden Vorstandsmitgliedern galt der Dank der Delegierten – Jörg Nitsch und Ernst-Christoph Stolper als stellvertretende Vorsitzende sowie Dagmar Becker und Klaus Brunsmeier als Beisitzende.

Für ihren herausragenden Einsatz bekamen vier Aktive die BUND-Ehrennadel angeheftet: die langjährige Bundes- und Landesschatzmeisterin Ursula Zeeb aus Baden-Württemberg; Klaus Brunsmeier aus NRW, der sich auf allen Ebenen vor allem für die Energiewende hervortat; sowie Birgit und Frank Henkel aus Meiningen,



Geehrt (von links): Klaus Brunsmeier, Birgit und Frank Henkel sowie Ursula Zeeb.

Darüber: Der neue Ehrenvorsitzende mit seiner Frau Gertrud (mit Strauß) im Kreis der Delegierten.

die nach dem Mauerfall Thüringens ersten Kreisverband gründeten und sich sehr für das Grüne Band engagieren.

... UND INHALTEN

Mit Beschlüssen zum Klima- und Insektenschutz betonten die Delegierten den Handlungsbedarf der Politik bei zwei der drängendsten Umweltprobleme unserer Zeit. Ins Detail ging es bei der Frage: Wie können der Ausbau der Windkraft und der Schutz des Waldes vereinbart werden? Da sich die Arbeitskreise Energie, Wald und Naturschutz im Vorfeld eng abgestimmt hatten, gelang es eine gemeinsame Linie zu finden, auf die sich alle Delegierten verständigen konnten.

Muss gesagt werden, wie wichtig – jenseits der inhaltlichen Arbeit – ein solides finanzielles Fundament ist? Erfreulich steigende Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden gewähren dem BUND den nötigen Spielraum, um seinen vielen Aufgaben und Zielen gerecht zu werden. Einstimmig wurde folglich der Vorstand für den Haushalt 2018 entlastet, und einstimmig auch der Haushaltsplan für 2020 angenommen.

Nach zwei Tagen hieß es dann wieder Abschied nehmen – bis zur nächsten BDV, Mitte November in Bad Hersfeld. sz

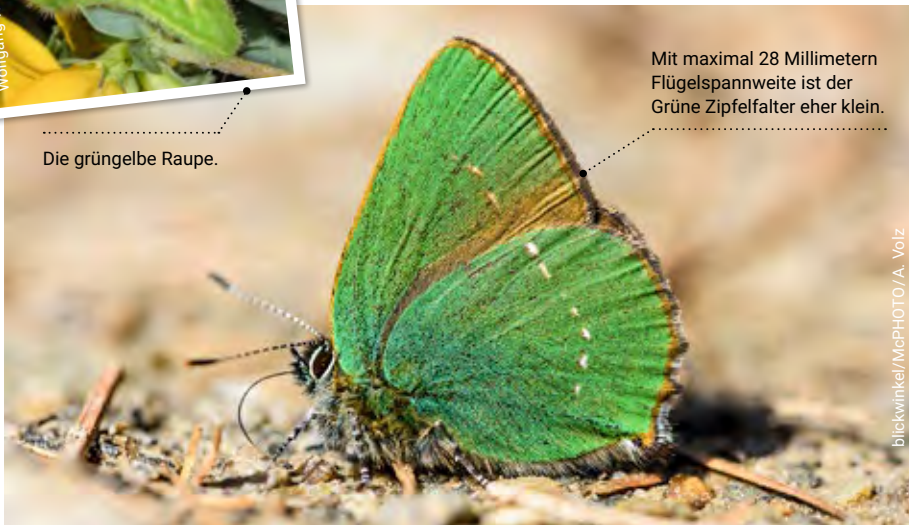
Der neue Bundesvorstand des BUND.





Wolfgang Wagner

Die grünelbe Raupe.



Mit maximal 28 Millimetern Flügelspannweite ist der Grüne Zipfelfalter eher klein.

bickwinkel/McPHOTO/A. Volz

SCHMETTERLING DES JAHRES

BLÄULING LEUCHTEND GRÜN

Der Grüne Zipfelfalter ist der Schmetterling des Jahres 2020, ernannt vom BUND und der Naturschutzstiftung seines Landesverbands in Nordrhein-Westfalen.

Eigentlich ist dieser Bläuling nicht anspruchsvoll. Er liebt die halboffenen Niederwälder und Buschlandschaften. Magere Feucht- und Trockenheiden, Trockenrasen und Wiesen schätzt er genauso wie trockenwarme, lichte Wälder und Gebüsche. Obwohl wenig spezialisiert, steht der verbreitete Falter schon lange auf der »Vorwarnliste« der gefährdeten Schmetterlinge. Auch häufige Arten sind heute also auf dem Rückzug.

Der Lebenszyklus des Grünen Zipfelfalters beginnt mit einem winzigen Ei. Aus ihm schlüpft nach einigen Tagen eine grüne Raupe. Sie bevorzugt zunächst Blüten und unreife Früchte, später auch Blätter von Ginster oder Heidelbeere. Nach drei bis vier Wochen verwandelt sie sich in eine

braune Puppe, die am Boden überwintert. Im April ist es so weit: Der Falter schlüpft!

Unterseits zeigen die Flügel des kleinen Schmetterlings ein geradezu leuchtendes Grün. Inmitten des Pflanzengrüns ist er dennoch bestens getarnt. Die Unterseite der Hinterflügel weist meistens eine weiß gestrichelte Binde auf, ihre Ränder sind leicht gewellt und weiß-braun behaart.

NICHT WÄHLERISCH

Bis Juni/Juli finden wir unseren einzigen grünen Bläuling nun an vielerlei Blüten – an Hahnenfuß und Klee, Weißdorn oder auch Nadelbäumen. Es heißt nichts Gutes, wenn selbst bei einer solchen Mischkost die Lebensgrundlage schwindet. Doch wo Magerrasen und Heiden zuwachsen, nährstoffarme Standorte gedüngt sowie Wälder aufgeforstet und damit dunkler werden, gerät selbst der Grüne Zipfelfalter in Not. Es ist das alte Lied: Nur wenn Land- und Forstwirtschaft wieder naturverträglicher werden, kann dieser Falter dauerhaft bei uns überleben, und mit ihm der Großteil unserer biologischen Vielfalt.



MEHR ZUM THEMA

www.bund.net/schmetterling-des-jahres



Michael Post

LIBELLE DES JAHRES

Die **Speer-Azurjungfer** ist die Libelle des Jahres 2020. Gekürt haben sie der BUND und die Gesellschaft deutschsprachiger Odonatologen (Libellenkundler) nach 2013 schon zum zweiten Mal. Denn diese Kleinlibelle wird immer seltener.

Ihr Lebensraum sind Moore und nährstoffarme Gewässer mit flachem Ufer und Verlandungszonen, lückig bewachsen von Seggen, Binsen oder Wollgräsern. Vor allem im norddeutschen Tiefland ist ihr Bestand zuletzt deutlich gesunken. Warum? Zum einen fallen ihre Lebensräume – infolge der Klimakrise – immer häufiger trocken. Oder sie verlanden, weil ringsum zu viel gedüngt wird. Dieser Verlust isoliert die verbliebenen Vorkommen. Die ohnehin seltene Art droht deshalb bei uns auszusterben.

Grüne Augenunterseiten kennzeichnen die Speer-Azurjungfer. Die Männchen tragen außerdem ein speerförmiges Abzeichen am Hinterleib.

Mit der Libelle des Jahres weist der BUND auf eine vielfältige und gefährdete Insektengruppe hin. 35 der rund 80 heimischen Arten stehen derzeit auf der Roten Liste.



MEHR ZUM THEMA

www.bund.net/libellen